

# „Paulus“ im Gymnasium

## Die Rede von Gott bei Paulus und ihre Aktualität heute

Von StD Georg Glöbl, Hagelstadt

In den Lehrplänen für die Katholische Religionslehre an Gymnasien kommt Paulus fast nur in der Unterstufe im Rahmen der Urgeschichte des Christentums vor. Meist lernen die Schüler diesen ersten christlichen Theologen ausschließlich aus der Perspektive des Lukas in der Apostelgeschichte kennen und neuerdings auch immer in der Verbindung mit Petrus als eine der beiden Leitfiguren der frühen Kirche. Themen sind dabei die Berufungsgeschichte des Paulus, sein missionarisches Engagement und das Apostelkonzil als Beispiel für frühchristliche Streitkultur. Die Theologie des Paulus taucht in den höheren Jahrgangsstufen nur mehr in der Verknüpfung mit anderen Themen auf, mit dem Thema „Kirche“ in der 8. Jgst., dem Thema „Auferstehung“ in der 9. Jgst. und dem Thema „Biblische Gottesoffenbarung“ (1 Kor 15,3-8, Phil 2,6-11 und Kol 1,15) in der Oberstufe. Aber auch andere Textstellen aus den Paulusbriefen und der Apostelgeschichte können für Schüler eine lebens- oder zeitgeschichtliche Bedeutung erlangen. Drei Beispiele möchte ich kurz darlegen:

### Der autobiografische Rückblick in Gal 1,15

*„Als aber Gott, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen*

*hat, mir in seiner Güte seinen Sohn offenbarte, damit ich ihn unter den Heiden verkündige, da zog ich keinen Menschen zu Rate“*

Mit diesem Ausschnitt aus dem autobiografischen Zeugnis im Galaterbrief will Paulus zunächst verdeutlichen, dass er die Frohe Botschaft nicht von einem Menschen, sondern direkt von Gott erhalten hat und deshalb gegen judenchristliche Irrlehren vorgehen darf. Indirekt erfahren wir jedoch aus der Feder von Paulus selbst, wie er seine „Bekehrung“ erlebt hat. Lukas erzählt Jahrzehnte später diese Bekehrung als dramatisches Ereignis vor den Toren von Damaskus. Paulus sieht dieses Ereignis im Rückblick jedoch weniger als einzigartiges punktuell erlebtes Erlebnis, sondern vielmehr als eine lebensgeschichtliche Entwicklung. Damit steht Paulus der heutigen Gotteserfahrung vieler Menschen näher, die meist auch keine direkte Gottesoffenbarung, beispielsweise in einer überwältigenden Vision oder Audition, erleben, sondern ihre Gottesbeziehung im Lauf ihres Lebens nur mittelbar über ihre Gedanken, Gefühle und ihre Erfahrungen mit den Mitmenschen entwickeln.

Zunächst sieht Paulus im Rückblick sein Leben mit den Worten des Jesaja als von Anfang an von Gott gelenkt. Das Ereignis der Offenbarung des Sohnes, über das wir so gerne Details wissen würden, wird allerdings einfach nur mit dem Auftrag verknüpft, diesen Sohn unter den Heiden zu verkündigen. Vie-

le junge Menschen erwarten sich von Gott heute auch eine klare Botschaft, aber sie hören sie nicht. Das Bewusstsein, „auserwählt“ und „berufen“ zu sein, könnte eigentlich jeder Christ haben, aber persönlich sollte man in der Schule darüber nicht so offen reden, wenn man nicht ausgelacht werden will. Und wenn Jugendliche einen missionarischen Eifer entwickeln, diesen Jesus mit seiner Botschaft in ihrer Umgebung zu verbreiten und selbst zu leben, dann geraten sie schnell in den Verdacht, zu einer sektiererischen Gruppe zu gehören, die man besser meidet.

### Reflexion über den Glauben an Gott in 1 Kor 8,5f.

*„Selbst wenn es im Himmel oder auf der Erde sogenannte Götter gibt – und solche Götter und Herren gibt es viele –, so haben doch wir nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles, und wir leben auf ihn hin. Und einer ist unser Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn.“*

Wir kennen noch die Sparkassenwerbung, bei der sich zwei ehemalige Schulkameraden treffen und bei einer Tasse Kaffee plötzlich Polaroidbilder aus der Tasche ziehen, um gegeneinander aufzutrupfen: Mein Auto - mein Haus - mein Boot.

In der Übung „Werte versteigern“ werden ca. 25 ideale „Werte“ zur Versteigerung angeboten. Jeder Schüler erhält eine gewisse Summe an Geld und kann nach seiner Präferenz versuchen, einen „Wert“ zu ergattern. In der Liste der Werte steht auch der „Glaube an Gott“. In einem Kollegstufengrundkurs ist es mir kürzlich nicht gelungen, diesen „Wert“ los zu werden, während sich andere Werte wie „Ehrlichkeit“, „Erfolg“, „Disziplin“, „Schönheit“ usw. im Nu versteigern ließen.

Natürlich hat jeder Mensch seine eigene Wertehierarchie und das Leben fordert von uns viele Fähigkeiten („Kompetenzen“), die man (auch) in der Schule erwerben sollte. „Götter und Herren gibt es viele“, denen auch junge Menschen heute zu dienen haben. Paulus meint damals natürlich den polytheistischen Götterhimmel, aber wir können heute im übertragenen Sinn auch die egoistischen, materialistischen und hedonistischen Götzen darunter verstehen. Paulus betont dagegen mit einem auffälligen Parallelismus den einen Gott und den einen Herrn. Mit „Gott“

meint er immer den „Vater“, der der Ursprung und das Ziel allen Lebens ist, mit „Herrn“ meint er immer „Jesus Christus“, der den Menschen durchdringt. (Bei Paulus gibt es noch keine christologischen Definitionsprobleme, denn der Vater und der Sohn sind eine Einheit, wobei der Vater auf den ganzen Kosmos, der Sohn auf die irdische Welt orientiert ist.) In dem pluralistischen Stimmengewirr der Wichtigtuer in der Wirtschaft, der Politik und der Medienwelt ist es in der Tat für viele Jugendliche nicht leicht, zu erkennen, wer wirklich „Herr“ ist und „Gott“.

### Die Intellektuellen und ihr Gott in Apg 17,16-34 (Paulus in Athen)

Paulus besuchte Athen auf seiner 2. Missionsreise um 50 n. Chr. Er selbst erwähnt in einer kurzen Notiz in 1 Thess 3,1, dass er „in Athen allein geblieben war“. Näheres über seinen Aufenthalt in Athen erfahren wir nicht. Die Aussage, er sei „in Athen allein geblieben“ meint nach den Erkenntnissen der Exegeten nicht nur die vorübergehende Trennung von Timotheus, sondern auch den Misserfolg seiner Mission in dieser Hochburg der Kultur und Bildung der damaligen Welt, denn eine urchristliche Gemeinde gab es in Athen nicht.

Ganz anders Lukas: Er gestaltete aus der Kenntnis der Grundzüge paulinischer Verkündigung, aus den ihm zugekommenen Überlieferungen und aus dem Allgemeinwissen über Athen eine literarisch und theologisch bedeutsame Rede. Das Besondere dieser Szene besteht darin, dass Lukas den Paulus auf geschichtsträchtigen Boden, der Agora und dem Areopag, gegenüber einer heidnischen, aber philosophisch gebildeten Zuhörerschaft, also der intellektuellen Schickeria der antiken Bildungswelt, predigen lässt. Damit wird die Rede zum Typus für das missionarische Vorgehen in einer überwiegend heidnisch geprägten Welt.

#### 1. Anknüpfen an die vorhandene Religiosität

Gleich zu Beginn seiner Rede knüpft Paulus an die offensichtliche Religiosität der Athener an, stellt aber die Gegenstände der Verehrung und die damit verbundenen Glaubensinhalte vorsichtig in Frage: In der Altarinschrift „EINEM UNBEKANNTEN GOTT“ sieht Paulus (im Gegensatz zur historischen Wahrheit) eine gewisse Offenheit für eine tiefere und umfassendere Gotteserkenntnis und schlägt so eine Brücke für die christliche Gottesvorstellung.

## 2. Das „Mehr“ der christlichen Botschaft

In drei Argumentationsschritten führt Paulus seine Zuhörer zu einer neuen Sichtweise:

- Der eine Gott als der Schöpfer der ganzen Welt wohnt doch nicht Tempeln.
- Der eine Gott hat den Menschen erschaffen und ist keinem fern, sondern lebt in jedem, aber nicht in „goldenen oder silbernen oder steinernen Gebilden menschlicher Kunst“.
- Gott lässt verkünden, dass „überall alle umkehren sollen“.

Wie Alfons Weiser in seinem Beitrag „Über Sokrates hinaus. Die Areopagrede des Paulus in Athen“ (WUB 1/2006 S. 41 – 47) überzeugend darlegt, greift Lukas in der damaligen hellenistischen Bildungswelt bekanntes Gedankengut auf, vor allem den Satz „in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ aus einem Gedicht des Stoikers Aratos von Soloi (3. Jh. V. Chr.) oder ähnlich im Zeus-Hymnus von Kleantes oder in einem Brief des Philosophen Seneca. Nach Weiser spiegelt dieser Satz einen „Denkhorizont, der sich dreifach kennzeichnen lässt:

- Man meinte, es gebe nicht nur einen Gott, sondern eine Vielzahl von Gottheiten (*Polytheismus*)  
...
- Man dachte, die Gottheiten ... sind im Kosmos und in allen seinen Teilen enthalten (*Pantheismus*).
- Die Menschen galten als zum göttlichen Geschlecht gehörig und somit als gottverwandt (*Anthropotheismus*).“

Lukas knüpft nun an diese Gottesvorstellung an, korrigiert sie aber klar:

- Statt zum Polytheismus bekennt sich der lukanische Paulus zum Glauben an den einen und einzigen personalen Gott.
- Statt zum Pantheismus bekennt sich Paulus zur Trennung zwischen dem Schöpfer und seiner Schöpfung.
- Statt zum Anthropotheismus bekennt sich Paulus dazu, dass der Mensch zwar Abbild Gottes, aber ihm keineswegs gleich sei und deshalb der Umkehr bedürfe.

### Worin liegt die Aktualität dieser Szene?

Nach der Methode „Bibel teilen“ dürfen einzelne Worte oder Sätze herausgegriffen und dazu Assoziationen formuliert werden:

#### *die Stadt voll von Götzenbildern*

Starkult in den Medien, Reklameflut in den Briefkästen, Leuchtreklamen in den Städten, Werbespots im Fernsehen, Phantasien von Reichtum, Luxus, Karriere .. in unseren Köpfen

#### *Einige von den ... Philosophen diskutierten mit ihm*

Neu erwachtes Interesse der Philosophie an religiösen Themen z. B. zum Verhältnis von Vernunft und Glaube, Wissenschaft und Religion usw.

#### *Wir wüssten gern, worum es sich handelt*

Neugier von Menschen z.B. aus den neuen Bundesländern, aber auch bei nicht christlich sozialisierten Jugendlichen bei uns

#### *Altar mit der Aufschrift: EINEM UNBEKANNTEN GOTT*

Grundsätzliche Offenheit der Frage nach Gott, religiöse Suche gerade junger Menschen nach einem verlässlichen Gott, „anonymes Christentum“ (K. Rahner)

#### *Keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.*

Erfahrung eines gläubigen Menschen mit einem Wirklichkeitsverständnis, das für viele junge Menschen heute nicht nachvollziehbar ist.

#### *Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen...*

Nach einer 2003 durchgeführten Befragung des Instituts für Demoskopie Allensbach glauben nur 41 % der Katholiken an die Auferstehung der Toten, während 56 % ein Weiterleben nach dem Tod in irgendeiner Form bejahen.

Wenn es um den Kern der christlichen Botschaft des Paulus geht, reagieren heute viele Menschen also auch so wie die Athener damals: „Darüber wollen wir dich ein andermal hören.“ Das heißt so viel wie: Lass uns damit in Ruhe! Das interessiert uns nicht!

Und: Paulus „blieb allein“ in Athen - nach eigenen Aussagen, anderswo in Griechenland, in Thessalonich oder Korinth, war er freilich erfolgreich.

Sollten wir nicht auch ein wenig demütiger und geduldiger mit unseren Erwartungen im Hinblick auf unsere missionarischen Bemühungen sein?

StD Georg Glöbl unterrichtet am Burkhart-Gymnasium Mollersdorf-Pfaffenberg die Fächer Katholische Religionslehre und Deutsch. Er ist darüber hinaus Fachberater für das Fach Katholische Religion an Gymnasien in Niederbayern und in der Oberpfalz.

## Der Bibeltext Apg 17,16-34

### *Einleitung*

Während Paulus in Athen auf sie wartete, erfasste ihn heftiger Zorn; denn er sah die Stadt voll von Götzenbildern. Er redete in der Synagoge mit den Juden und Gottesfürchtigen und auf dem Markt sprach er täglich mit denen, die er gerade antraf. Einige von den epikureischen und stoischen Philosophen diskutierten mit ihm und manche sagten: Was will denn dieser Schwätzer? Andere aber: Es scheint ein Verkünder fremder Gottheiten zu sein. Er verkündete nämlich das Evangelium von Jesus und von der Auferstehung. Sie nahmen ihn mit, führten ihn zum Areopag und fragten: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du vorträgst? Du bringst uns recht befremdliche Dinge zu Gehör. Wir wüssten gern, worum es sich handelt. Alle Athener und die Fremden dort taten nichts lieber, als die letzten Neuigkeiten zu erzählen oder zu hören.

### *Die Rede*

Da stellte sich Paulus in die Mitte des Areopags und sagte: Athener, nach allem, was ich sehe, seid ihr besonders fromme Menschen. Denn als ich umherging und mir eure Heiligtümer ansah, fand ich auch einen Altar mit der Aufschrift: EINEM UNBEKANNTEN GOTT. Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. Gott, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr, er, der Herr über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind. Er lässt sich auch nicht von Menschen bedienen, als brauche er etwas: er, der allen das Leben, den Atem und alles gibt. Er hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die ganze Erde bewohne. Er hat für sie bestimmte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnsitze festgesetzt. Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seiner Art. Da wir also von Gottes Art sind, dürfen wir nicht meinen, das Göttliche sei wie ein goldenes oder silbernes oder steinernes Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung. Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, lässt jetzt den Menschen verkünden, dass überall alle umkehren sollen. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, den er dazu bestimmt und vor allen Menschen dadurch ausgewiesen hat, dass er ihn von den Toten auferweckte.

### *Schluss*

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, andere aber sagten: Darüber wollen wir dich ein andermal hören. So ging Paulus aus ihrer Mitte weg. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig, unter ihnen auch Dionysius, der Areopagit, außerdem eine Frau namens Damaris und noch andere mit ihnen.